

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal
der Post abgeholt 76 Pfg.
und unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Grat. Beilage: Wochenschrift
Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Höhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Konkurrenz von Inseraten bei
J. P. Rinko in Ransbach
Kaufmann Weigmann in Birges
und
im des Expedition in Oßh.

Inseratengebühr 15 Pfg.
als kleine Zeile oder deren Raum

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Nölle in Oßh.

108

Telefon Nr. 90,
Oßh.

Höhr Dienstag, den 14. September 1915.

39. Jahrgang

Für das 4. Quartal 1915

haben wir hiermit zum Abonnement auf
das Dienstags, Donnerstags und
Samstags erscheinende

„Bezirks-Blatt“

der wöchentlichen Gratis-Beilage

unseres Unterhaltungsblatt 8-seitig
ist ein.

Bestellungen wolle man gefälligst auswärts
bei jeder nächstgelegenen Postanstalt oder bei
Lohnbriefträgern machen.

In Höhr, Grenzhausen, Hachenburg,
Wetzlar, Marzain, Biebach, Freilingen, Wölferlin,
Randerbach und Hohenbach werden Bestellungen
unserer Boten und in der Expedition angenommen.

Neben den provinzialen Mitteilungen bringt unser
in jeder Nummer eine reichhaltige Auswahl der
amtl. Nachrichten von den Kriegsschau-

Durch unsere Boten oder durch die Post frei in's
Haus geliefert beträgt der

Abonnementspreis

pro Quartal 1 Mark,

der Post abgeholt kostet das Blatt pro Quartal 76 Pfg.

Um recht zahlreiches Abonnement bittet die
Geschäftsstelle des Bezirksblatt.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe.

Bekanntmachungen.

Am 14. und 15. September d. J.

sich bei der Ortsbehörde ihres Aufent-
ortes zur Landsturmrolle zu melden: Alle

am 8. September 1870 und später geborenen,
wehrgeschäftigen Alter stehenden Personen,

auf Grund des § 15 des Reichsmilitärstrafgesetzes von jeder we-
stliche Stellung vor den Erfassungsbehörden im Frieden befreit sind.

Es sind dieses:

Die bei früheren Musterungen und Aushebungen, gleich-
gültig, ob dieses im Frieden oder bereits während des
Krieges geschieden ist, dauernd untauglich befunden sind,
welche also im Besitze der gelben Scheine sind und die-
jenigen Landsturmpflichtigen, die bei der Landsturm-
musterung die Entscheidung dauernd untauglich erhalten

haben;
Diejenigen ehemaligen Ersatzreservisten, die die Ent-
scheidung dauernd untauglich oder dauernd feld- und
garnisondienstunfähig erhalten haben;

Diejenigen Leute, die weniger als ein Jahr (Einsjährig
freiwillige weniger als 9 Monate) gedient und die
Entscheidung dauernd untauglich erhalten haben.

Bei der Meldung ist der Ausmusterungsschein oder ein
anderer Ausweis über das Militärverhältnis vorzulegen.

Unterlassene Meldung wird bestraft.

Höhr, den 13. September 1915.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

In der Zeit

vom 16. bis 18. dieses Monats

sich beim Bezirkskommando zu
melden:

Alle am 8. September 1870 und später

geborenen, im wehrgeschäftigen Alter befindliche

militärisch ausgebildete ehemalige Personen des

Beurlaubtenstandes, die als

dauernd ganzinvalide,

dauernd untauglich,

dauernd feld- und garnisondienstunfähig

entlassen oder später wie vor anerkannt sind, gleichgültig ob

dies im Frieden oder während des Krieges geschehen ist.

Militärpapiere sind mitzubringen oder mitzubringen.

Nach militärisch ausgebildet gelten:

1. Unteroffiziere und Mannschaften, deren aktive Dienstzeit

ein Jahr und mehr beträgt;

2. Einjährig Freiwillige, deren Dienstzeit 9 Monate und

mehr beträgt;

3. Ersatzreservisten, die infolge Mobilmachung unter Nicht-

anrechnung der im Frieden abgeleiteten Übungen drei

Monate und mehr gedient haben.

Die Unterlassung der Anmeldung wird nach

den Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuches

streng bestraft.

Oberleutnant, den 11. September 1915.

Montabaur,

Königl. Bezirkskommando

Oberleutnant.

Der Zivilvorsteher
der Erfassungskommission
des Unterwesterwaldkreises.
Berthold, Königl. Landrat.



2½ gehäufte Esslöffel-

oder 25 Gramm oder 1 Kaffeelöffel mit 1 Liter
kochendem Wasser überbrühen oder kalt
ansetzen und kochen lassen! So zubereitet
schmeckt der „Kriegs-Kornfrank“ am besten.
„Kriegs-Kornfrank“ ist eine Mischung von
verschiedenen gemahlenden Rohstoffen, deren
sorgfältige Zusammensetzung dem Getränk
ein besonders gutes Aroma verschafft. —

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr. Die Brotkarten-Ausgabe findet am Donnerstag,
den 16. d. Mts., nachmittags 5 Uhr in den bekannten
Lokalen statt.

Grenzhausen. In der am 10. d. Mts. unter dem
Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Heßmann stattgefundenen
Sitzung der Gemeindevorstellung wurde 1) beschlossen, aus
Gemeindemitteln 2500 Mk. auf die dritte Kriegsanleihe zu
zeichnen; 2) die Beschaffung einer Schreibmaschine genehmigt;
3) die Anstellung von ehrenamtlichen Flurhütern gebilligt
und 4) der Antrag des Turn-Vereins auf Entschädigung
wegen Verweigerung der Turnhalle zur Unterbringung
russischer Gefangenen abgelehnt.

Zur dritten Kriegsanleihe!

Was sind Stückzinsen?

Nach der Bekanntmachung über die dritte Kriegsanleihe
beginnt der Zinslauf dieser Anleihe erst am 1. April 1916.
Der Erwerber erhält also erstmals am 1. Oktober 1916
Zinsen, und zwar für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober
des genannten Jahres. Der Grund liegt darin, daß die
Stücke der Anleihe unbedingt vor dem ersten Zinstermin
fertiggestellt und ausgehändigt sein müssen, weil nur gegen
Abgabe eines Zinscheines den Stückbesitzern die Zinsen be-
zahlt werden können. Ebenso müssen die Eintragungen in
das Schuldbuch fertiggestellt sein, ehe eine Zinszahlung an
die Schuldbuchgläubiger geschehen kann. Nun würden aber
Reichsbank und Reichsschuldenverwaltung nicht imstande
sein, die Stücke der Kriegsanleihe bis zum März n. J.
sämtlich zu liefern und die Eintragungen in das Reichs-

schuldbuch bis dahin fertigzustellen, zumal es bis jetzt nicht
möglich gewesen ist, diese Arbeiten für die zweite Kriegsanleihe
ganz zu beenden. Es war deshalb nichts anderes möglich,
als den 1. Oktober nächsten Jahres zum ersten Zinstermin
zu wählen.

Selbstverständlich erwartet das Reich von den Zeichnern
aber nicht, daß sie ihm ihr Geld bis zum 1. April n. J.
zinslos lassen, vielmehr darf der Zeichner von jeder Zahlung
5% Zinsen bis zum 31. März n. J. gleich bei der Zahlung
abziehen. Diese gleich bei der Zahlung zu verrechnenden
Zinsen für die Zeit zwischen dem Zahlungstage und dem
Beginn des Zinslaufes des ersten Zinscheines sind die in
der Bekanntmachung (siehe Ziffer 8) erwähnten Stückzinsen.
Die ersten Zahlungen auf die Anleihe können am 30. Sep-
tember geleistet werden. Von da bis zum Beginn des Zins-
laufes ist es gerade ein halbes Jahr, und so betragen die
Stückzinsen, die an diesem Tage von den Zahlungen ab-
zurechnen sind, genau die Hälfte eines Jahreszinses oder
Mk. 2,50 für je Mk. 100,—. Wer also am 30. September
die Zahlung auf Mk. 100,— Kriegsanleihe leistet, braucht
tatsächlich nicht den Emissionspreis von Mk. 99, sondern nur
Mk. 96,50 zu bezahlen. Damit hat er dann aber seine
Zinsen für die Zeit bis zum 31. März 1916 voraus empfangen
und erhält nun erstmals wieder Zinsen am 1. Oktober 1916,
und zwar für die Zeit vom 1. April bis 30. September des
genannten Jahres. Vom 18. Oktober, an welchem die erste
Zahlung, die am 18. Oktober geleistet wird, beträgt 2,25%
ab Mk. 2,25, und die tatsächliche Zahlung beträgt nur Mk. 97,75
für je Mk. 100 Nennwert. Dieser Betrag ist dann auch für
sämtliche Zahlungen an die Post maßgebend, weil diese laut
Ausweisung zum 18. Oktober geleistet werden müssen.
Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiter ver-
schiebt, ermäßigt sich der Stückzinsbetrag um 0,25%; für
den zweiten Einzahlungstermin, den 24. November, beträgt
er Mk. 1,75, die tatsächlich zu leistende Zahlung also
Mk. 97,25 für je Mk. 100,— Nennwert. Bei den Schul-
buchzeichnungen gehen an den nach Vorstehendem zu zahlenden
Beträgen jeweils noch 20 Pfennig ab.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. Septbr.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Ein feindliches Flugzeug
wurde bei Courtrai, ein zweites über dem Walde von
Montfaucon (nordöstlich von Verdun) abgeschossen. Die
Insassen des ersten sind gefangen, die des anderen tot. In
letzter Nacht wurde ein Luftangriff auf die Befestigungen von
Courtrai durchgeführt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auf dem linken Ufer der Düna zwischen Friedrichstadt
und Jakobstadt ist der Feind aus mehreren Stellungen ge-
worfen. Weiter südlich wich er aus. Die folgenden deutschen
Spitzen erreichten die Straße Estengrafen (30 Kilometer
südwestlich von Jakobstadt—Raschk). Auch zwischen der
Straße Kupischki—Dünaberg und der Wilja unterhalb
Wilna ist die Vorbewegung stot im Gange. Die Bahnlinie
Wilna—Dünaberg—Petersburg wurde an mehreren Stellen
erreicht. Im Njemenbogen östlich von Grodno blieb die Ver-
folgung im Fluß.

An der unteren Zelwianka sind mehrere starke Gegen-
stände des Feindes abgeschlagen. Es wurden gestern über
3300 Gefangene gemacht, ein Geschütz und zwei Maschinen-
gewehre eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Feind ist im Rückzuge. Es wird dichtauf gefolgt.
Über 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden.

Der Widerstand des Gegners ist auf der ganzen Front
gebrochen. Die Verfolgung in Richtung auf Pinsk ist im
Gange.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen haben gestern westlich und süd-
westlich von Larnopol mehrere starke feindliche Angriffe
blutig abgewiesen und dabei einige hundert Gefangene gemacht.
In der Nacht wurde eine günstige Stellung einige Kilometer
westlich der bisher gelegenen, ungehindert vom Feinde, ein-
genommen.

Oberste Heeresleitung.

Petroleumversorgung.

In der Frage der Petroleumversorgung hatten sich die drei großen Petroleum-Importgesellschaften, die Deutsch-Amerikanische Petroleum-A.G., die Olex-G. & M. und die Deutsche Petroleum-Verkaufsgesellschaft mit der Regierung dahin verständigt, die Verkäufe an die Zwischenhändler vom 1. Mai bis zum 1. September einzustellen und diesen Sommer hindurch Petroleum nur an gewerbliche Betriebe und sonstige Verbraucher, bei denen ein Ersatz durch andere Leuchtmittel nicht möglich war, zu liefern.

Wie man erfährt, ist der Verkauf am 1. September noch nicht wieder aufgenommen worden, da die vorbereitenden Arbeiten bis zu diesem Zeitpunkt nicht erledigt werden konnten. Die Verkäufe an die Händler beginnen vielmehr erst allmählich im Laufe dieses Monats.

Die Bundesratsverordnung über die Höchstpreise für Petroleum sah, wie seinerzeit mitgeteilt wurde, einen vom Reichskanzler in seinen Grundzügen aufzustellenden Verteilungsplan vor, nach dem die einzelnen Händler an den Lieferungen der Importgesellschaften beteiligt werden sollten. Die einzelnen Firmen werden in einem prozentualen Verhältnis an den jeweils verfügbaren Vorräten beteiligt, und zwar in Anlehnung an ihren früheren Verbrauch. Im allgemeinen wird das Prinzip verfolgt, daß die einzelnen Händler Ware von den Importgesellschaften erhalten, die sie früher bedienten. Am ungünstigsten scheinen solche Händler abzuschneiden, die vor dem Kriege nicht von einer der großen Importgesellschaften Petroleum bezogen haben, sondern hauptsächlich von kleineren Importfirmen versorgt worden sind. Da ihre früheren Lieferanten gegenwärtig nur geringe Mengen importieren können, werden diese Händler in der Versorgung gegenüber jenen benachteiligt sein, die mit einer der großen Gesellschaften bezogen haben, dürften indirekt beteiligt werden, da die Großisten ihr Petroleum im allgemeinen von den großen Importgesellschaften bezogen und infolgedessen in dem Verteilungsplan eine entsprechende Berücksichtigung gefunden haben. Händler, die erst nach dem Kriegsausbruch das Petroleumgeschäft aufgenommen haben, sind nicht an den Bezügen beteiligt. Ob der Verteilungsplan allen gerechten Anforderungen entspricht, muß freilich erst die Praxis ergeben.

Rundschau.

Deutschland.

! Im Osten. (Str. Vln.) Der heftige Widerstand der Russen vermag es nicht zu verhindern, daß die Verbündeten auf der gesamten Front, wenn auch langsam und allmählich, so doch ohne wesentlichen Aufenthalt, vorwärts kommen. Die russische Armee, die an der Eisenbahn West-Litowka-Pinsk steht, zieht sich unter andauernden Kämpfen westlich von Pinsk zurück. Sie wird von uns auf dem Rückzug durch den Wald von Mlawa, Dabulwa und

21 276 105 gegen 8350 Quadratkilometer. Deutschland und Österreich hatten am 12. Juni rund 29 000 Quadratkilometer belgisches, 21 450 Quadratkilometer französisches und 81 600 Quadratkilometer russisches Gebiet besetzt, während die Entente mächte 34 250 Quadratkilometer galizisches Gebiet, 730 Quadratkilometer deutsches und 1750 Quadratkilometer österreichisches Gebiet im Süden und an der Doria eingenommen hatten. Von Belgien blieben im ganzen nur 452 Quadratkilometer unbezetzt.

— Unterschätzung. (Str. Vln.) Es warnt der „Temps“ vor einer Unterschätzung der türkischen Streitkräfte. Er gibt eine Statistik wider, wonach es als unzweifelhaft angesehen werden muß, daß seitens der Türkei seit Beginn des Krieges wenigstens 1 300 000 Mann unter die Fahnen gestellt worden sind.

!) Entscheidung, dann Friede. (Str. Vln.) Es äußert sich der „Temps“ folgendermaßen: Alle Schritte dieser Art, so ehrlich sie auch gemeint sein können, müssen uns verächtlich erscheinen, da sie direkt oder indirekt der Hoffnung Deutschlands auf einen vorteilhaften Friedensschluß dienen, (?) ehe eine Entscheidung auf den Schlach-

Als die große Zeit begann.

8.

So gib mir doch ein Wort! Um deinetwillen bitte ich dich, denn ich weiß, wenn ich auf dem Felde der Ehre fallen sollte, würdest du tief bereuen, daß du mich so gehen ließe und vielleicht zeit meines Lebens schwer an dem Vorwurfe zu tragen haben. Davor möchte ich dich warnen.“

Man konnte im Zweifel sein, ob die junge Frau hörte, was ihr Gatte sprach, sie rührte sich nicht.

Tief aufseufzend wandte Friedel sich um und schritt mit geknicktem Kopfe hinaus.

Als die Tür sich hinter ihm geschlossen hatte, schaute Emmi verwirrt um sich. Was geschah war, kam ihr eigentlich nicht sogleich zum Bewußtsein, nur ein schwerer Seufzer klang ihr noch im Ohr.

„War nicht soeben Friedel noch hier?“ murmelte sie für sich. Sie wiederholte die Frage, als gleich darauf ihre Mutter ins Zimmer trat.

„Wo ist Friedel jetzt?“

„Soeben ging er doch weg, Emmi“, entgegnete diese.

„Er begegnete mir im Hausflur. Stumm drückte er mir die Hand zum Abschied. Sprechen konnte er nicht. Sein Gesicht erschien mir völlig verändert. In seinen Augen schimmerten ein paar Tränen und mit einer Gebärde des tiefsten Bedauerns zeigte er auf die Tür, aus der er eben kam. Emmi, kannst du deinen herzensguten Mann so von dir gehen lassen, ich kenne dich ja gar nicht wieder!“

Die junge Frau war schon nach den ersten Worten emporgefahren; hastig strich sie mit der Hand über die

Stirn, als mühte sie sich auf irgend etwas erst besinnen. — „Wo war ich nur mit meinen Gedanken?“ sagte sie leise. Doch dann lief sie ohne Besinnen hinaus und rannte über den Korridor bis zur Haustür. Auf der Straße sah man verschiedene Soldaten, alle in der selbigen Uniform mit Tornister und Helm.

„Friedel!“ schrie Emmi außer sich. Der dort die Straße hinunterging, den Kopf tief gesenkt, als trüge er eine schwere Last, das war ihr Friedel, — der zog in den Krieg — in den blutigen Kampf, und sie, sie hatte ihn gehen lassen, ohne ein gutes Wort, ohne Abschied!

„Friedel!“ schrie sie noch einmal. Aber er wandte sich nicht um, er hörte sie nicht mehr. —

Und wenn er nicht mehr heimkehrte? Wenn er sterben mußte in dem Kampf, in den er voll hoher Begeisterung gezogen war? — Wie hatte er doch dorthin gesagt: „Du wirst vielleicht zeit meines Lebens schwer an dem Vorwurfe zu tragen haben!“ Was hatte sie getan? Wenn sie nie mehr in seine guten, sonnigen Augen sehen dürfte, würde sie das aushalten?

Die Vorübergehenden warfen mitleidige Blicke auf die blosse, junge Frau, die wankte und sich am Türpfosten festhielt, um nicht umzufallen. Einer der Soldaten trat herzu und fragte treuherzig: „Da hat es wohl auch einen schweren Abschied gegeben?“

Und als Emmi bloß nickte, fügte er lächelnd hinzu: „Trösten Sie sich nur, wir kommen schon wieder! Aber erst wird das weisse Pack tüchtig verhaaren! Und wenn wir noch mehr Kriegserklärungen bekommen sollten, als wir

stern, als mühte sie sich auf irgend etwas erst besinnen. — „Wo war ich nur mit meinen Gedanken?“ sagte sie leise. Doch dann lief sie ohne Besinnen hinaus und rannte über den Korridor bis zur Haustür. Auf der Straße sah man verschiedene Soldaten, alle in der selbigen Uniform mit Tornister und Helm.

„Friedel!“ schrie Emmi außer sich. Der dort die Straße hinunterging, den Kopf tief gesenkt, als trüge er eine schwere Last, das war ihr Friedel, — der zog in den Krieg — in den blutigen Kampf, und sie, sie hatte ihn gehen lassen, ohne ein gutes Wort, ohne Abschied!

„Friedel!“ schrie sie noch einmal. Aber er wandte sich nicht um, er hörte sie nicht mehr. —

Und wenn er nicht mehr heimkehrte? Wenn er sterben mußte in dem Kampf, in den er voll hoher Begeisterung gezogen war? — Wie hatte er doch dorthin gesagt: „Du wirst vielleicht zeit meines Lebens schwer an dem Vorwurfe zu tragen haben!“ Was hatte sie getan? Wenn sie nie mehr in seine guten, sonnigen Augen sehen dürfte, würde sie das aushalten?

Die Vorübergehenden warfen mitleidige Blicke auf die blosse, junge Frau, die wankte und sich am Türpfosten festhielt, um nicht umzufallen. Einer der Soldaten trat herzu und fragte treuherzig: „Da hat es wohl auch einen schweren Abschied gegeben?“

Und als Emmi bloß nickte, fügte er lächelnd hinzu: „Trösten Sie sich nur, wir kommen schon wieder! Aber erst wird das weisse Pack tüchtig verhaaren! Und wenn wir noch mehr Kriegserklärungen bekommen sollten, als wir

stern, als mühte sie sich auf irgend etwas erst besinnen. — „Wo war ich nur mit meinen Gedanken?“ sagte sie leise. Doch dann lief sie ohne Besinnen hinaus und rannte über den Korridor bis zur Haustür. Auf der Straße sah man verschiedene Soldaten, alle in der selbigen Uniform mit Tornister und Helm.

„Friedel!“ schrie Emmi außer sich. Der dort die Straße hinunterging, den Kopf tief gesenkt, als trüge er eine schwere Last, das war ihr Friedel, — der zog in den Krieg — in den blutigen Kampf, und sie, sie hatte ihn gehen lassen, ohne ein gutes Wort, ohne Abschied!

„Friedel!“ schrie sie noch einmal. Aber er wandte sich nicht um, er hörte sie nicht mehr. —

Und wenn er nicht mehr heimkehrte? Wenn er sterben mußte in dem Kampf, in den er voll hoher Begeisterung gezogen war? — Wie hatte er doch dorthin gesagt: „Du wirst vielleicht zeit meines Lebens schwer an dem Vorwurfe zu tragen haben!“ Was hatte sie getan? Wenn sie nie mehr in seine guten, sonnigen Augen sehen dürfte, würde sie das aushalten?

Die Vorübergehenden warfen mitleidige Blicke auf die blosse, junge Frau, die wankte und sich am Türpfosten festhielt, um nicht umzufallen. Einer der Soldaten trat herzu und fragte treuherzig: „Da hat es wohl auch einen schweren Abschied gegeben?“

Und als Emmi bloß nickte, fügte er lächelnd hinzu: „Trösten Sie sich nur, wir kommen schon wieder! Aber erst wird das weisse Pack tüchtig verhaaren! Und wenn wir noch mehr Kriegserklärungen bekommen sollten, als wir

stern, als mühte sie sich auf irgend etwas erst besinnen. — „Wo war ich nur mit meinen Gedanken?“ sagte sie leise. Doch dann lief sie ohne Besinnen hinaus und rannte über den Korridor bis zur Haustür. Auf der Straße sah man verschiedene Soldaten, alle in der selbigen Uniform mit Tornister und Helm.

„Friedel!“ schrie Emmi außer sich. Der dort die Straße hinunterging, den Kopf tief gesenkt, als trüge er eine schwere Last, das war ihr Friedel, — der zog in den Krieg — in den blutigen Kampf, und sie, sie hatte ihn gehen lassen, ohne ein gutes Wort, ohne Abschied!

„Friedel!“ schrie sie noch einmal. Aber er wandte sich nicht um, er hörte sie nicht mehr. —

Und wenn er nicht mehr heimkehrte? Wenn er sterben mußte in dem Kampf, in den er voll hoher Begeisterung gezogen war? — Wie hatte er doch dorthin gesagt: „Du wirst vielleicht zeit meines Lebens schwer an dem Vorwurfe zu tragen haben!“ Was hatte sie getan? Wenn sie nie mehr in seine guten, sonnigen Augen sehen dürfte, würde sie das aushalten?

Die Vorübergehenden warfen mitleidige Blicke auf die blosse, junge Frau, die wankte und sich am Türpfosten festhielt, um nicht umzufallen. Einer der Soldaten trat herzu und fragte treuherzig: „Da hat es wohl auch einen schweren Abschied gegeben?“

Und als Emmi bloß nickte, fügte er lächelnd hinzu: „Trösten Sie sich nur, wir kommen schon wieder! Aber erst wird das weisse Pack tüchtig verhaaren! Und wenn wir noch mehr Kriegserklärungen bekommen sollten, als wir

stern, als mühte sie sich auf irgend etwas erst besinnen. — „Wo war ich nur mit meinen Gedanken?“ sagte sie leise. Doch dann lief sie ohne Besinnen hinaus und rannte über den Korridor bis zur Haustür. Auf der Straße sah man verschiedene Soldaten, alle in der selbigen Uniform mit Tornister und Helm.

„Friedel!“ schrie Emmi außer sich. Der dort die Straße hinunterging, den Kopf tief gesenkt, als trüge er eine schwere Last, das war ihr Friedel, — der zog in den Krieg — in den blutigen Kampf, und sie, sie hatte ihn gehen lassen, ohne ein gutes Wort, ohne Abschied!

„Friedel!“ schrie sie noch einmal. Aber er wandte sich nicht um, er hörte sie nicht mehr. —

Und wenn er nicht mehr heimkehrte? Wenn er sterben mußte in dem Kampf, in den er voll hoher Begeisterung gezogen war? — Wie hatte er doch dorthin gesagt: „Du wirst vielleicht zeit meines Lebens schwer an dem Vorwurfe zu tragen haben!“ Was hatte sie getan? Wenn sie nie mehr in seine guten, sonnigen Augen sehen dürfte, würde sie das aushalten?

Die Vorübergehenden warfen mitleidige Blicke auf die blosse, junge Frau, die wankte und sich am Türpfosten festhielt, um nicht umzufallen. Einer der Soldaten trat herzu und fragte treuherzig: „Da hat es wohl auch einen schweren Abschied gegeben?“

Und als Emmi bloß nickte, fügte er lächelnd hinzu: „Trösten Sie sich nur, wir kommen schon wieder! Aber erst wird das weisse Pack tüchtig verhaaren! Und wenn wir noch mehr Kriegserklärungen bekommen sollten, als wir

stern, als mühte sie sich auf irgend etwas erst besinnen. — „Wo war ich nur mit meinen Gedanken?“ sagte sie leise. Doch dann lief sie ohne Besinnen hinaus und rannte über den Korridor bis zur Haustür. Auf der Straße sah man verschiedene Soldaten, alle in der selbigen Uniform mit Tornister und Helm.

„Friedel!“ schrie Emmi außer sich. Der dort die Straße hinunterging, den Kopf tief gesenkt, als trüge er eine schwere Last, das war ihr Friedel, — der zog in den Krieg — in den blutigen Kampf, und sie, sie hatte ihn gehen lassen, ohne ein gutes Wort, ohne Abschied!

„Friedel!“ schrie sie noch einmal. Aber er wandte sich nicht um, er hörte sie nicht mehr. —

Und wenn er nicht mehr heimkehrte? Wenn er sterben mußte in dem Kampf, in den er voll hoher Begeisterung gezogen war? — Wie hatte er doch dorthin gesagt: „Du wirst vielleicht zeit meines Lebens schwer an dem Vorwurfe zu tragen haben!“ Was hatte sie getan? Wenn sie nie mehr in seine guten, sonnigen Augen sehen dürfte, würde sie das aushalten?

Die Vorübergehenden warfen mitleidige Blicke auf die blosse, junge Frau, die wankte und sich am Türpfosten festhielt, um nicht umzufallen. Einer der Soldaten trat herzu und fragte treuherzig: „Da hat es wohl auch einen schweren Abschied gegeben?“

Und als Emmi bloß nickte, fügte er lächelnd hinzu: „Trösten Sie sich nur, wir kommen schon wieder! Aber erst wird das weisse Pack tüchtig verhaaren! Und wenn wir noch mehr Kriegserklärungen bekommen sollten, als wir

Konstantinopel beziehen sollten, werden amtlich liert.

Lebender Leichnam.

Den „lebenden Leichnam“ nennt man seit den Petersburger Salons den Großfürsten Nikolajewitsch. Es war bekannt, daß Großfürst Nikolajewitsch schon seit langem nicht mehr allein im äußeren Feind im Kampf stand, sondern auch Partei in den allerhöchsten Kreisen die schwersten auszufechten hatte, und daß seit einiger Zeit zwischen ihm und dem Zaren eine dauernde Spannung bestand, oft in heftigen Ausbrüchen äußerte. Daß unter diesen Umständen eine schließliche Auseinandersetzung mußte, war klar, und es scheint, daß der Zar im letzten Moment zu dem Entschluß, den Großfürsten entlassen, durchgerungen hat.

Amerika.

— Vereinigte Staaten. (Str. Vln.) Mitteilung der schon seit einiger Zeit umlaufenden, daß die Verbündeten eine Anleihe von 500 Millionen in den Vereinigten Staaten unterzubringen wird jetzt die Tatsache bekannt, daß sechs englisch-französische Finanziers in New York angekommen sind, eine große Kreditanleihe unterzubringen, mit der amerikanischen Lieferungen für die Verbündeten und deren Lieferungen bezahlt werden sollen. Man ist die Verbündeten, wenn sie keine annehmbaren Bedingungen für die Anleihe erhalten können, die Zahlungen leisten wollen. Es sind bereits in den letzten fünf für 60 Millionen Dollars Gold aus London nach gebracht worden.

Japan.

: Japan. (Str. Vln.) Man arbeitet mit Kraft an den Kriegslieferungen für Rußland. Von den Geschüßen der Befestigungen an der Nordküste Japan mit den Bedienungsmannschaften und wurden nach Rußland gesandt.

Aus aller Welt.

— Bielefeld. In Södingen bei Herne fiel bei einem Sturzflug des Dachs, tötete ein im Bett liegendes Kind und verletzte dessen Vater lebensgefährlich.

? Melsede. Es wurde bei einem Wirtschaftsauf Urlaub weilender Landsturmmann, Vater von dem, erstochen, ein anderer Soldat durch Messerstich verletzt.

? Pprik. In Pahn wurde die 50-jährige Hirschberg mit durchschnittener Kehle in ihrem Wohnzimmer. Sämtliche Verhältnisse im Laden waren wahl. Im Verdacht, Fräulein Hirschberg ermordet haben, stehen russische Schnitter, die im Laden worden waren.

? Posen. Ein verheirateter Kommunisten- und Brauereibesitzer Joseph Huggar hat der Stadt Posen Summen vermacht, darunter 100 000 Mark für die Errichtung eines Brunnens, 300 000 Mark für ein Altersversorgungshaus usw. Wie verlautet, wird Testament von den direkten Erben Huggars angenommen werden, da diese vom Erblasser fast sämtlich auf den teil gesetzt wurden.

? Genf. (Str. Vln.) Wie die Pariser Blätter ist eine große Feuersbrunst in der Les- und von Pantin ausgebrochen. Sie nahm bald einen Umfang an, daß ganz Pantin und ein beträchtlicher Teil von Paris in Rauchwolken eingehüllt war. Mehrere Tausende sind beim Brande umgekommen und ein enormer Materialschaden ist verursacht worden.

? Mailand. (Str. Vln.) Man meldet aus Mailand Verhaftung eines Armeelieferanten, der, wie die Zeitung bisher ergab, 1500 Paar Schuhe mit Lieferung lieferte. — Nach dem „Secolo“ wurden alle Abgeordneten des neuen Parlamentsgebäude in Rom eingeführt. Sitzungssaal die Sitz für die neuen Triester und schen Abgeordneten eingebaut werden sollen.

schon haben, — wir werden doch siegen! Das soll nun erfahren, was deutsche Liebe bedeuten.“

Sie sah ihm nach, wie er mit langen Schritten die Straße hinabsteuerte, um die Kameraden noch einzuladen.

Von dem Tage an hatte der Sanitätsrat zwei ten im Hause. Denn Emmi war schwer erkrankt mit Sorge erkannte der geschickte Arzt, daß eine Lungenentzündung im Anzuge war.

Wenige Tage und Nächte folgten.

Von Friedel lief fast täglich ein Brief oder ein ein, wenn auch oft nur mit Bleistift ein paar darauf gekritzelt waren. Immer und immer wieder sich die Frage: „Wie geht es dem Kinde? Was Emmi?“

Man konnte ihm im Anfang nicht viel Tröstliches richten. Und dann kam immer häufiger, immer die Bitte: „Schreibt mir doch ausführlich! Was halte ich gar nichts mehr? Ich möchte fast veressen seit acht Tagen keine Nachricht mehr! Ich weiß nicht, ich davon halten soll!“

Auch Annemaries Verlobter beklagte sich sehr, daß die Nachrichten so spärlich einliefen, obwohl die Brant gewissenhaft alle Tage schrieb.

Als Emmi zum ersten Male wieder bei Klamm wohnen war, fiel ihr Blick auf das Kind, das auf warmen Decken am Boden lag und mit ungeschickten den immer wieder die kleinen, weißen Schächel stellen versuchte, die durchaus nicht stehen blieben ten.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

Tragödie. Auf der Straße Heidenau—Pirna fand die Leiche der 28-jährigen Frau des Unteroffiziers der 1. Infanterie. Die Frau, deren Mann im Felde steht, ist wegen einer gegen sie erstatteten kleinen Unteroffiziersklage verhaftet. Vorher hatte sie versucht, ihre fünf Kinder durch Dossung der Gashähne zu töten, wurden Nachbarn rechtzeitig aufmerksam und retteten die Kleinen.

Stadt ohne Gemeindevorstand. Bürgermeister Zell Altenburg ist seines Amtes enthoben worden, da er sich der Ausfertigung von Urkunden Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen. Altenburg ist jetzt Bürgermeister und ohne Stadtrat.

Blüte um einen Kuß! Die Szene spielte sich am Gase des Berliner Westens ab. Ein älteres Fräulein war eben in den Vorgarten getreten, hatte sich niedergelassen, griff zur Zeitung und zum Preisverzeichnis, während sie noch in diesem Liefe, ist der Kellner, ein jugendlicher, hübscher, offenbar noch nicht militärisch, an den Tisch getreten und sagt: „Was soll's?" Hierauf das ältere Fräulein aus der Zeitung aufschreckend, zu dem jugendlichen Kellner: „Geben Sie mir einen Kuß!" Der junge Kellner ist verwirrt, ratlos und fassungslos das ältere Fräulein an und sagt etwas in seinen noch kaum vorhandenen Worten: „Verstehen Sie denn nicht Deutsch!" bracht das Fräulein auf: „Ich will einen Kuß!" Und damit zeigt sie dem Finger in das von jeglichem Fremdwort befreite Preisverzeichnis: „Hier steht's! Ein Kuß! Und dort ein Glos!" Wenn Sie es aber auf Deutsch wissen: Ich wünsche ein Kaiser!" Der Kellner atmete nicht leicht auf und fliegt davon.

Heiratsantrag eines Feldgrauen. Die Frau eines höheren Beamten in Posen hatte eine Anzahl Liebesbriefe an die Front geschickt. Sie war nicht wenig erfreut, in diesen Tagen den Feldpostbrief eines Feldgrauen Posener Reservebataillons zu erhalten, in dem er ihr, daß er an Stelle ihres gefallenen Vaters das Jagdenpaket erhalten habe. Der Inhalt habe ihm sehr gefallen, daß er sich entschlossen habe, der Witwe Herz und Hand fürs Leben anzubieten, da er sich des Feldjuges seine Frau verloren habe. Leider habe die Dame den ehrenvollen Antrag nicht annehmen wollen. Sie habe überhaupt nicht Feldzugsteilnehmerin sein, nicht gefallen sein kann, sich vielmehr bestenfalls erfreut. Die Dame, die bereits achtundfünfzig Jahre alt ist, war aber durch den Heiratsantrag derartig überrascht, daß sie den „Korb", den sie dem wackeren ostpreussischen Feldgrauen erteilen mußte, mit reichen Liebesbriefen versah.

68 Kinder. Ueber die einzig dastehende Erscheinung Mutter von 68 Kindern kann ein englisches Blatt berichten. Die Frau, die sich rühmen darf, die größte Mutter der Welt zu besitzen, ist 74 Jahre alt. Wie sie Mitarbeiter des Londoner Blattes bekannt gab, war sie im Alter von 18 Jahren. Im Laufe der Jahre hatte sie ihrem Vatten 23 Kinder. Als ihr Mann gestorben war, heiratete sie einen Witwer, der 17 Kinder hatte. Damit noch nicht zufrieden, adoptierte sie nach und nach 28 vernachlässigte Kinder von Trunkenbolden, die sie heute Mutter von 68 Kindern ist.

Unfall. Aus Boden in Schweden wird von einem Unfall berichtet, bei dem eine Anzahl Soldaten ertranken. Eine Abteilung Pioniere wollte auf einem Floß über einen Fluß rudern. Witten im Fluß das Fahrzeug. Die Soldaten fielen ins Wasser. Einige Offiziere und einige Mann wurden vom Strom einige Meter flussabwärts geführt, wo es ihnen gelang, sich zu retten. Die übrigen Leute der Abteilung, zehn, ertranken.

Cholera. (Etr. Pln.) Ganze Landstriche Bessarabiens, Chersons und Tauriens sind verheert. In zahlreichen Ortschaften sind mehr als 10 Prozent der Bevölkerung erkrankt, wovon mehr als 50 Prozent der Letzt verlaufen sind. Infolge des Mangels jeden Materials, das beim Heere verwendet wird, sind die

sanitären Maßnahmen äußerst ungenügend. Polizeiliche Maßnahmen vertragen ganz. Dazu kommt noch, daß die in diese Gegend Geflüchteten die Seuchenherde verbreiten. Die Cholera erfordert hier mehr Opfer als der Krieg. Die Zustände sind trostlos und die Behörden stehen dem ratlos gegenüber.

Gerichtssaal.

2) Duellforderung. Wegen Herausforderung zum Zweikampf hatte sich der Rechtsanwalt Georg Krüger vor der Strafkammer in Berlin zu verantworten. Zwischen dem schon wegen Zweikampfes vorbestraften Angeklagten und dem Staatsanwalt Dr. L. waren in einem Zivilprozeß wegen Mietsstreitigkeiten Differenzen entstanden, die sich schließlich zu persönlichen Angriffen zuspitzten. Anstatt, schon mit Rücksicht auf den Ernst der gegenwärtigen Zeit die Angelegenheit durch eine Beschwerde oder Beleidigungsklage zu regeln, hielt es der Angeklagte für notwendig, dem Staatsanwalt L. eine Pistolenforderung zu schicken, die dieser schon wegen der von den sonstigen Gebräuchen abweichenden Art der Ueberschneidung ablehnte. Gleichzeitig machte er seiner vorgesetzten Behörde Mitteilung. Die Folge war die heutige Anklage wegen Herausforderung zum Zweikampf. — Staatsanwalt Weismann betonte, daß die gegenwärtige Zeit wirklich wichtigere Ziele habe, als Menschenleben auf diese Weise aufs Spiel zu setzen. Aus diesem Grunde müsse auch über die Mindeststrafe hinausgegangen werden. Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß erkannte die Strafkammer auf zwei Wochen Festungshaft.

Vermischtes.

Heruntergeschossen. Ein Einjährig-Freiwilliger, der jetzt in Pola dient, schreibt seinem Vater in Wien: „Das italienische Luftschiff „Citta di Jesi", von dem Du im Generalstabsbericht lesen kannst, wurde von einem Oberleutnant unserer Kompanie und mir — als Batteriekommandanten — heruntergeschossen. Der glückliche Zufall wollte, daß zur Zeit, in der das Luftschiff kam, gerade auch ich Dienst als Beobachtungsoffizier hatte. Es war halb 12 Uhr nachts. Ich sah gerade draußen im Freien und schaute auf das Meer. Plötzlich hörte ich Motorgeräusch und mir war klar, daß es von feindlichen Fliegern herüberhören müsse. In einer Minute war das Werk alarmiert und die Meldung ans Kriegshafenkommando usw. weitergegeben. Da ich selbst Kommandant eines Geschützes bin, war ich dazu berufen, zu schießen. Die Scheinwerfer bligten auf, suchten und fanden sehr bald das Luftschiff. Wir haben als erste geschossen. Der dritte Schuß sah bereits. Der Hinterteil war getroffen. Ein riesiger Feuerflog davon. Das Luftschiff machte kehrt. Wir brüllten Hurra. Selbst wenn wir nicht getroffen hätten, sondern das Luftschiff nur zur Umkehr gezwungen hätten, wäre der Erfolg bedeutend gewesen, denn das Luftschiff war auf dem Wege nach Pola — hatte noch nicht eine Bombe abwerfen können. Wir schossen weiter. Das Luftschiff fing an, im Kreis und dann im Bücksaal zu fliegen, kam aber fast nicht von der Stelle. Dann flog es an, zu sinken. Bis zu sieben Minuten nach dem ersten Schuß lag die „Citta di Jesi" im Meere — 11 Kilometer von uns entfernt. Unsere Flieger und Torpedoboote fuhren noch in der Nacht hinaus. Die Insassen wurden gefangen genommen, der Ballon heringeführt. Beiliegend sende ich Dir ein Stück Ballonhaut, das ich selber abgenommen habe. Der Erfolg ist um so größer, als das der erste Fall ist, daß ein Luftschiff von Kanonen heruntergeholt wurde.

3) Edison und der Zukunftskrieg. Edison hat kürzlich, als ein Interviewer ihn über neue von ihm erfundene Kriegsmittel befragte, energisch abgelehnt und sich in geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Vor 20 Jahren war er einmal gesprächiger. 1895, als eine amerikanisch-englische Verwicklung drohte, enthüllte er einem Berichterstatter seine Pläne für den Kriegsfall. „Eine Schlacht", so meinte er, „zwischen zwei großen Armeen braucht gar nicht mehr geschlagen zu werden. Eine Handvoll Menschen kann sie wegschlagen, das wird mittels Elektrizität geschehen. Wasser kann tödlicher gemacht werden als Kugeln. Ich habe eine

Maschine erfunden, die auf große Entfernungen mit 5000 Volt geladenes Wasser fortzuschleudern kann und eine Armee wie Spreng in alle Winde zerstreut. Auch wird man Kabel erfinden, die man um eine belagerte Stadt legt. Jeder, der sie zu überschreiten versucht, ist ein Kind des Todes. Man kann sie so verlegen, daß niemand sie sieht. Auch lassen sich elektrische Ketten auf eine vorrückende Armee feuern. Diese sind mit einem Ende an den Draht einer Dynamomaschine befestigt, während das andere in eine Kanone geladen wird. Dadurch wird die Luft mit Blitzen erfüllt und jeder Feind mit Verderben bedroht. Dann gibt es eine Höllemaschine, die sich an einen Ballon anhängen läßt. Wenn 50 Luftschiffe, jedes mit 500 Pfund Dynamit, losgelassen werden, so ist jedes Schiff, das sich darunter befindet, unrettbar verloren. Auch die unterseeischen Torpedos lassen sich verbessern. Ein endloses Kabel sollte von unseren Häfen auf den Grund gelegt werden. An diesem drehbaren Kabel sollten Torpedos befestigt werden, die im richtigen Augenblick in die Höhe gelassen werden und explodieren könnten. Auch experimentiere ich mit einer Doppellkanone, die ein Geschöß 24 englische Meilen fortzuschleudern wird. Sollte es zum Kriege mit Großbritannien kommen, so werde ich meinem Vaterlande meine ganze Wissenschaft zur Verfügung stellen." — Man sieht, Edison hat ganz richtig erkannt, daß der nächste Krieg ein Krieg der Ingenieure und des Geistes sein würde.



Russischer Minenwerfer

Baus und Hof.

Hornissen und Wespen fängt man am Vienenstande, indem man mit vier halbgefüllte Flaschen aufhängt, denen man einen Löffel Honig zugefügt hat. Diese Flüssigkeit lockt Hornissen und Wespen an. Sie kriechen in den langen Hals und ertrinken, während die Vienen den Biergeruch scheuen und so außer Gefahr sind.

1) Kriegsteec. Ein herrlicher, aromatischer, und äußerst wohlschmeckender, dem chinesischen ziemlich nahekommender Tee ist uns in den jungen Blättern der Erdbeere geboten. Erdbeerpflanzen finden sich ja in jedem Schrebergarten, ihre Blätter sind also keine seltene Ware. Zur Bereitung des Erdbeertees sammelt man ausschließlich die jungen, zarten Blätter, am besten morgens, sobald der Tau von ihnen verschwunden ist, und trocknet sie in einem hellen, luftigen Raume, nicht im Sonnenbrand. Der Tee wird genau so zubereitet, wie jeder andere, mit Milch und Zucker gemischt, und er ist vom chinesischen im Geschmack nur wenig verschieden. Er hat obendrein noch den wertvollen Vorzug, nicht als Reizmittel auf das Herz zu wirken, wie jener, so daß auch Herzleidende das würzige Getränk unbedenklich und reichlich genießen dürfen. Es können übrigens auch die jungen Blätter des Himbeer- und Brombeerstrauchs zu dem gleichen Zwecke verwendet werden; doch sind die Erdbeerblätter jedenfalls die aromatischsten.

„O, Sultan nimmt's mit jedem Gegner auf", versetzte der Kede gleichmütig; „übrigens ist der Neufundländer ein prächtiges Tier. Na, alter Kerl, komm' mal her, so, das ist recht, ja, Hunde wissen gleich, wer's gut mit ihnen meint. Wie heißt der Neufundländer denn?"

„Leo", sagte ich kurz und ärgerlich darüber, daß Leo gerade so tat, als sei der Fremde sein bester Freund. Er leckte ihm die Hand, schnupperte an der Jagdtasche des Mannes herum und wedelte beständig mit dem Schweife.

„Trauen Sie übrigens Leo nicht zu sehr", fügte ich warnend hinzu, „es könnte Ihnen und Ihrem Hunde schlecht bekommen."

„Dann hat' keine Not", lachte er.

„Mein Verwalter wird in den nächsten Tagen am Eingang und Ende des Nichtwegs Plakate anbringen, des Inhalts, daß das Betreten des Weges untersagt ist", sagte ich unbeirrt hinzu; „daß fremde Hunde, wenn sie allein auf meinem Terrain betreten werden, erschossen werden, versteht sich von selbst. Übrigens würde es mich interessieren, zu erfahren, ob Lady Maubers auch jedem gestattet, auf ihrem Gebiet zu jagen?", schloß ich mit einem forschenden Blick auf die Büchse, welche dem Fremden über die Schulter hing.

„Nein, das nicht", sagte er ganz betreten, küstete seine Wange und schritt rasch davon, während ich ein gleiches tat.

„Elly", sagte Frau Wilson besorgt, „du solltest nicht so schroff auftreten, laß die Leute in Gottes Namen den Pfad benutzen, wenn du es untersagst, gib's höchstens Verdrüßlichkeiten."

(Fortsetzung folgt.)

Verbotener Weg

2.

„So", sagte Elly jetzt, indem sie ihren Teller zurücksetzte, „jetzt bin ich geküßt, und nun will ich erzählen; aber nämlich heute ein Abenteuer erlebt, müßt ihr ein Abenteuer?" riefen Mutter und Schwester lebhaft.

„Elly, was gab's denn?" „Nun, eigentlich nicht sehr viel. Ich traf einen unheimlichen Nachbar, wie er den schmalen Nichtweg, der den Park führte, benutzte, und als ich ihm den Weg sei ein Privatweg, meinte er gleichmütig, ihm einerlei; Lady Maubers habe allen Bewohnern umgegend gestattet, diesen Weg zu benutzen, und er nichts von Neuerungen."

„Aber Elly, wie kam denn der Mann dazu, dir so zu sagen?" rief Frau Wilson bestürzt, während Blanche fragte:

„War's ein gewöhnlicher Mann oder ein Herr, Elly?" „Ja, das weiß ich eigentlich nicht", mußte Elly zuerkennen, „er war sehr einfach angezogen, aber er sprach in gebildeter Mann."

„War er jung oder alt, hübsch oder häßlich?" forschte die Mutter weiter.

„Ich, so genau habe ich ihn eigentlich nicht angesehen; aber er wirkte, er machte den Eindruck eines wohlhabenden Mannes."

„Nur eines Pächters", nickte Blanche bedauernd; „Interesse hatte auch ein Pächter für sie!" „Als ich oben auf dem Berg über dem Meer stand,"

fuhr Elly eifrig fort, „sah ich den Mann ganz fest den Nichtweg bei der Kleeblende entlanggehen. Eben überlegte ich, ob ich hinabsteigen und ihn zur Rede stellen sollte, als Leo meinen Erwägungen ein Ende machte."

Der Mann war von einem Hunde begleitet, und so stürzte Leo bellend den steilen Pfad hinab, dem Hunde nach; was blieb mir weiter übrig, als ein gleiches zu tun, wenn ich verhindern wollte, daß die Hunde aneinander gerieten?

Atemlos unten angelangt, stellte ich dem Manne höflich vor, er befinde sich auf einem Privatweg; daraufhin blickte er mir ganz fest ins Gesicht und erklärte, Lady Maubers habe allen Leuten gestattet, den weit kürzeren Weg über ihre Besitzung zu benutzen, und einwilligen sei ihm noch keinerlei Mitteilung zugegangen, daß die neue Eigentümerin von Buchegg diese Erlaubnis zurückgezogen habe.

Seine Art und Weise zu sprechen, erbitterte mich und so sagte ich denn ziemlich heftig, wenn diese Erlaubnis noch nicht zurückgezogen sei, so werde es doch nicht mehr lange währen, bis es geschehe, es fielen mir gar nicht ein, Kreith und Pleith über meine Besitzung laufen zu lassen."

„Ah, soll das heißen, daß Sie die neue Besitzerin von Buchegg sind?" rief er überrascht und halb ungläubig; in seinem Gesicht stand deutlich zu lesen: „so ein albernes, junges Gänsechen!"

„Ja", entgegnete ich möglichst würdevoll, „und ich erwarte Sie hiermit dringend, in Zukunft auch Ihren Hund fernhalten zu wollen, mein Neufundländer ist eifersüchtig auf fremde Hunde und bei einem Streik könnte Ihr Jagdhund leicht den Kürzeren ziehen!"

Königliche Keramische Fachschule

Beginn des Winterhalbjahres: Mittwoch
22. September. Schüleraufnahme: 9-12 Uhr.

Beginn des Montagsunterrichts (für alle
Berufe, welche dadurch von der
Bildungsschule befreit werden): Montag
27. September. Schüleraufnahme: 1/2 Uhr.

Lehrlinge aus der Tonindustrie: Schulgeldfrei.
Jahr, den 14. September 1915.

Der Direktor:
Dr. Berdel.

Zeichnungen

auf die

3. Kriegsanleihe

nimmt kostenlos entgegen

Credit- & Vorstoß-Verein

e. G. m. u. H. zu Höhr.

(Zeichnungsschluss: 22. September mit
1 Uhr.)

Damen u. Herren

die durch gediegenen per-
sönl. Einzelunterricht be-
kaufen. Wissenschaften
bis zur vollst. Reife zur
Erreichung einer Existenz als:
Buchhalter, Stenograph,
Rechnungsführer, Korre-
spondent, Maschinen-
Schreiber usw.
absolut sicher erlernen wollen,
besuchen die

Priv. Handelschule

v. Bernd Bohne, Neuwied
Bahnhofstraße 71,
Fernspr. 432. Gegr. 1905.
Prospekt frei.
Tages- und Abendkurse.
Beginn jederzeit.

Zöpfe

Einige hund. echte Haar-
zöpfe v. 2 bis 10 A. u. hoh.
zu verkaufen.

Oscar Müller,

Coblenz Rheinstr. 5, Pöhl-
rondell 87, neben d. Traube.

Beste Bezugsquelle für
allen Haarerwerb.

Schöne

2 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.

Jacob Kessler
Schnebergstr. 16.

Birnen

zum Einmachen
eignet, zu verkaufen,
pfundweise) von
L. Rühlmann

Ein junges Mädchen

mit guter Handschrift
Stellung auf einem
Näheres zu erfragen
Expedition des Blattes.

Ein tüchtiger Tagelöhner

gesucht.
Gebrüder Glend...

Dr. Zimmermann

Handelsschule

Coblenz

Hohenzollernstrasse
und Löhrrstrasse 133

Am 7. Oktober

beginnen die neuen

Jahres- u. Hal-

jahresklassen

für beide Geschlechter

Näheres durch Prospekt

Kriegsnachrichten.

Raffern und Soldatentoten an die Front.
Von der holländischen Grenze, 12. Sept. Nach
amtlichen Telegramm aus Pretoria hat die britische
Verwaltung mit Dank ein Anerbieten der südafrikanischen
Regierung angenommen, wonach ein Bataillon
aus Farbigen der Kapprovinzen, sowie zwei Kompanien
Träger aus Indien, die in Südafrika ansässig sind,
werden. England ruft mühen schon die Raffern und
toten zur Hilfe.

Schaden in Rußland.

Wien, 13. Sept. Der russische Finanzminister
schätzt den durch die Kriegsoperationen auf russischem
angelegten Schaden auf über 8 Milliarden Rubel.

Zeppeline über England.

Paris, 12. Sept. „Excelsior“ meldet, daß die
zahl der seit dem 19. Januar durch Zeppelinangriffe
England verursachten Opfer 97 Tote und 276 Verwundete
betrage.

Panik in London.

Rotterdam, 14. Sept. T. A. Während der
Zeppelinangriffe herrschte in London eine große Panik.
Polizeiverordnungen wurden erlassen.

Schuh-Palast

Coblenz.

Ein Posten
Damen Lederpantoffel

durchgenäht

3⁹⁵

Herren-Stiefel

in Led., Chrom und R. Chevreau

17⁵⁰

Rindleder Knaben-Stiefel

36/40

12⁷⁵

Damen-Halbchuhe

Derby Lackkappe.

7⁵⁰

Damen-Cord u. Tuch-Pantoffel

Lebersohle

1²⁵

Turnschuhe

Lebersohle

25/29

30/35

36/42

1.65

1.95

2.25

Schuh-Palast Coblenz

35/37 Löhrrstraße 35/37.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstrasse 42), den sämtlichen
Landesbankstellen und Sammelstellen sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebens-
versicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden
5 1/4 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet. Sollen
Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden,
so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren
vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Wiesbaden, den 1. September 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.